Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 42. 1880.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 16. Oktober.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Am Samstag Abend.

I.

Horch, wie mit Jauchzen und mit Brüllen
Sich dort die Kneipenräume füllen.
Hört, wie sie stampfen, wie sie lärmen,
Mit Schnaps zu wüstem Thun sich wärmen —
Am Samstag Abend!

Der Zahltag füllte heut' die Taschen,
Doch durch der Börsen weite Maschen
Schlüpft Stück um Stück der runden Dinger
Der Schenkin in die plumpen Finger —
Am Samstag Abend!

Sieh', wie mit rothbemalten Wangen
Sie geile Tölpel sucht zu fangen;
Wie mit den Augen frech sie winket,
Aus jedem Glas die Neigen trinket —
Am Samstag Abend!

Sieh', wie die Karten klatschend fliegen
Wie sie beim Spiele sich betrügen;
Sieh', wie der Wirth den Trunk vermischet,
Die Wirthin flink im Trüben fischet —
Am Samstag Abend!

Horch, wie die wilden Flüche gellen,
Wie jäh empor vom Tisch sie schnellen,
Wie dort in toller Wuth sie ringen,
Und And're eckle Lieder singen —
Am Samstag Abend!

II.

Mit schlotternden Gliedern, in dünnem Gewand,
Steht weinend ein Mägdlein am Straßenrand;
Es wartet schon längstens und seufzet so bang:
„Wie säumet der Vater doch stets so lang —
An jedem Samstag Abend."

Die Stimmen der Zecher erreichen sein Ohr,
Es schaut zu den Fenstern der Schenke empor;
Es höret das Singen, das Jauchzen und Brüllen,
Und sieht, wie die Gläser auf's Neue sie füllen —
Zum tollen, wüsten Gelage.

Wie duften die Würste, wie dampfet das Kraut,
D'rauf lüstern das Auge des Kindes nun schaut.
Das hungernde Mägdlein mit blassen Wangen,
Erfasset ein heißes, ein wildes Verlangen —
Zu stillen den nagenden Hunger.

Laut rufet's dem Vater mit zuckendem Mund,
Doch den traf die Mahnung zur schlimmen Stund;
Er öffnet das Fenster und rufet hinaus:
„Verderbe, Du Range; pack' fort Dich nach Haus,
Du brauchest da nicht zu lauschen!"

Des Mägdleins Hände sind fest geballt,
Als schnöd' diese Rede an's Ohr ihm geschallt;
Es weichet dann wortlos zur Straße zurück,
Scheu streifend die Fenster mit finsterem Blick —
Was mag es dabei wohl denken?

Zu Hause die Mutter, so krank, und ach —
Im Arme ein Kindlein, so elend und schwach!
Sie sehnt sich nach Nahrung, nach Holz und nach Licht,
Weil's leider an Allem ihr heute gebricht —
Am späten Samstag Abend.

„Nein, hungern laß' ich mein Mütterchen nicht!"
Das kleine Mädchen nun flüsternd spricht:
Die Köchin ist draußen — die Speisen dort —
Ein Griff in die Küche und — das Kind ist fort
Mit schwerbeladenen Händen.

Von nun an quält Hunger die Kranke nicht mehr,
Das Mägdlein schafft Nahrung und Labung her;
Und sie denkt, es sei ihres Mannes Gabe,
Der endlich zum Bessern bekehret sich habe —
O Gott, wie mag das noch enden?

Der Vater gieng fort und die Mutter ist todt,
Sie bedarf nun nicht mehr des Kindes Brod;
Und 's Mägdlein ist heute schon stark und groß,
Doch nährt es sich jetzt noch vom Stehlen bloß —
Seit jenem Samstag Abend.

Es bringet die Schenke so Manchen in Noth,
Denn Frieden und Ruhe — die schwemmet sie todt.
Sie mordet die Unschuld, die Tugend, die Treue,
Und würget ihr Opfer tagtäglich auf's Neue —:
„Geht heim am Samstag Abend!"

Es tagt!

Wir hatten vor Kurzem die Freude, des thatkräftigen Wirkens der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft erwähnen zu können, wie sich dieselbe so eindringend dem der Pflege gar sehr bedürftigen Frauengebiete zuwendet. Nun hat sich letzthin auch der schweizerische Grütliverein eine schöne ideale Aufgabe gestellt und Preisarbeiten veranlaßt über das Thema der „hauptsächlichsten Mängel und die Hebung des Familienlebens mit besonderer Berücksichtigung der unbemittelten Bevölkerung".

Das Preisgericht (Regierungsrath Steiger von Bern, Ständerath Brosi von Solothurn und Dr. J. Stößel von Zürich) hat den ersten Preis der Sektion Schwanden (Kt. Glarus) zuerkannt und es spricht sich dasselbe überhaupt anerkennend aus über die zahlreichen vortrefflichen Gedanken, welche in den verschiedenen Arbeiten niedergelegt seien.

Es ist sehr lobenswerth, daß die Behandlung solch' gesellschaftlicher Lebensfragen nach und nach das Interesse von Vereinen weckt, welche sich sonst fast allzusehr nur mit allerlei nutzlosen Agitationen beschäftigen und über dem Vereins- und Parteigetriebe gar gern das Nächstliegende übersehen und vergessen. Diese Arbeiten haben aber nur dann einen wirklichen Werth, wenn dieselben auch unter das Volk kommen und als gute Samenkörner aufgehen, d. h. als nützliche und belehrende Lekture ihre Verwendung finden. Den gleichen Wunsch spricht auch das Preisgericht aus — und es werden sich die geeigneten Organe für allgemeine Veröffentlichung hoffentlich wohl leicht finden lassen; denn die Presse sollte es eben als heilige Pflicht erachten, gerade solchem Stoffe, welcher ja alle berührt, willfährig die Spalten zu öffnen. Wenn dafür der Personenkultus, die Wahlagitationen, die Verfassungsstürmerei und die Kriegspolitik etwas beeinträchtigt würde, so hätte dies nicht viel zu sagen und wäre jedenfalls nicht von großem Schaden.

„Was willst du in die Ferne schweifen? sieh' das Gute liegt so nah'." Heben wir zunächst die allernächsten Tagesfragen im richtigen Sinne und Geiste der Familie, so wird sich auch auf dem Gemeinde- und Staatsboden nicht soviel Unzufriedenheit entwickeln und nicht so leicht ein Chaos bilden, über welches gewöhnlich die Schreckgestalt des Ehrgeizes und der Habsucht wie ein Dämon sich ausbreitet!

Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Wärme und Kraft.

In früheren Zeiten betrachtete man die Wärme als Beförderungsmittel der körperlichen und geistigen Kraft, während jedwede Abspannung des Gemüthes, jedwede körperliche Erschlaffung für eine Folge der Kälte gehalten wurde.

Die moderne Wissenschaft hat diese Theorie über die Entstehung physischer und psychischer Kräfte eingehender untersucht und in gewisse Grenzen verwiesen, ohne jedoch den Hauptgrundsatz gänzlich zu verwerfen.

Nach gewöhnlicher Anschauung kann man sagen, daß animalische Wärme, wenn sie in normaler Form und auf entsprechende Art erzeugt wird, ein Beförderer der Kraft ist.

Vom praktischen Standpunkt aus soll man daher nach Wärme trachten und den Einfluß der Kälte möglichst vermeiden, wobei man jedoch darauf zu achten hat, daß die Wärme durch organische Wirkung

im Körper selbst und nicht durch außerordentliche Mittel erzeugt werde.

Der Hauptzweck warmer Umhüllungen ist der, einen Verlust der animalischen oder körperlichen Wärme durch Ableitung zu verhüten.

Es ist weder wissenschaftlich noch diätetisch begründet, wenn man die zu einem guten, glücklichen und nützlichen Leben erforderliche Körperwärme von äußern Einflüssen erwartet. Eine zweckmäßige Nahrung ist hiebei von größerer Bedeutung als warme Kleidung, und alle Jene, die den Wunsch hegen, ihren armen Mitmenschen über die empfindlichsten Heimsuchungen des Winters hinauszuhelfen, sollten ihr Augenmerk hauptsächlich auf eine gute und hinreichende Ernährung derselben richten.

Ebenso verhält es sich auch bei der eigenen Körperpflege; um im wirklichen Sinne gut zu leben, muß man auf entsprechende Nahrung sehen. Geistige Getränke erzeugen keine Kraft, weil sie die normalen und zuträglichen Ursprungsquellen der animalischen Wärme nicht fördern.

Nahrung ist daher der einzige Wärme- und Krafterzeuger, welcher Umstand der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht genug empfohlen werden kann.

Pomaden und Essenzen

aus Blüthen und Blumen.

Die Parfumerien, die man in den Läden unter verschiedenen Benennungen von wohlriechenden Blumen kauft, sind gewöhnlich aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzte Gerüche, die oft wenig oder nichts von den Blüthen enthalten, deren Namen sie tragen. So enthält das Veilchenparfum gewöhnlich gar nichts von Veilchen, sondern ihr Hauptbestandtheil besteht aus florentinischer Veilchenwurzel. Gleichso geht es mit andern Pomaden und Essenzen, und doch werden alle diese Artikel in der Regel zu viel höhern Preisen angeboten und verkauft, als dies im Verhältniß zu den Erstellungskosten gebührlich wäre. Denn sehr oft findet sich in den schöngeformten Töpfen und Büchsen eine nicht blos fast werthlose, sondern dem Wachsthum und der Schönheit der Haare mehr schädliche als nützliche Salbe; ebenso findet sich in den schön-etiquettirten und mit Diplomen und Medaillen ausgezeichneten weißen und farbigen Fläschchen meist nur Wasser mit ein paar Tropfen Urtinktur irgend einer Geruchspflanze vor und ist manchmal nicht einmal des Siegellackes werth, welcher zu guter Letzt obenauf gesetzt wird, damit der „edle" Duft desselben nicht verdunste und das pure Wasser bleibe, wie es beispielsweise auch bei farbiger Tinte vorkömmt. Da kann man freilich sagen: der Glaube macht selig.

Die Sache ist aber an und für sich gar nicht so unbedeutend, um nur so leicht darüber wegzugehen; denn wer sich einigermaßen eine Vorstellung macht, welche Beträge in einer größern Haushaltung, wo z. B. mehrere Mädchen sind, die um jeden Preis beständig einen wohlriechenden Topf oder eine Essenz haben wollen, und wobei ein Jedes einem eigenen Geschmacke huldigt, nur in einem Jahre so in aller Stille verausgabt werden, ohne irgend einen eigentlichen Nutzen zu verspüren, der rechne dann im gleichen Moment auch gerade noch mit der Tausenderzahl aus, was in seinem Städtchen in diesem Luxusartikel konsumirt wird.

Und unsere einheimischen Parfumeurs und sonstigen Händler in diesem Genre sind noch in sehr kleiner Zahl so gescheid, etwas Gutes und Brauchbares selbst zu bereiten, damit das gute Geld wenigstens im eigenen Lande bliebe; nein, auch diese Kenner und Führer des einschlagenden Metier lassen sich allerlei Schwindel von Paris, London, Köln und Nürnberg anpreisen und entschuldigen sich, wenn sie die Täuschung selbst einsehen und zugestehen müssen, einfach damit: daß sie selbst doch nicht so prächtig ausgestattete Waare, resp. keine so „flotte Etiquette" herzustellen vermöchten. Die Täuschung geht dann also gegenüber dem kaufenden Publikum ihren Weg weiter und dasselbe hat nun diese schöne Etiquette zweimal zu bezahlen. Ist ein solcher Artikel dann dem Ausverkauf nahe, so nimmt der Händler die Ankaufssumme in die Hand und trägt sie auf die Post zum Versandt nach dem Auslande, Brüssel, Wien und der Enden, und gibt gleichzeitig Auftrag für Zusendung eines neuen Postens, — denn die Gimpel alle sterben ja bekanntlich nicht so schnell aus.

In neuerer und neuester Zeit sieht man sogar fast jedes Herrchen bis zum „tropfen" pomadisirt, so daß der Sonnenschirm eigentlich zu Hülfe kommen muß, — eine Mode, die sich immerhin beim weiblichen Theile noch zehnmal eher entschuldigen läßt, als beim männlichen. Im Ganzen genommen thut der Gebrauch eines guten Stücks Seife den Dienst vollkommen und könnten sich Manche aus der erwähnten Luxusausgabe dafür ein weiteres gutes Hemd ꝛc. zum öftern Wechsel der Leibwäsche anschaffen, was wahrlich hinsichtlich der Körperpflege viel nützlicher und zuträglicher wäre.

* * *

Wer aber dem Wachsthum der Kopfhaare zuliebe etwas thun will, was ja fast immer in Gestalt von gereinigtem Fett oder feinem Oele geschieht, dem wollen wir auf Grund einer leicht möglichen Sparsamkeit in Nachfolgendem eine Anleitung geben, wie man sich mit kleinem Gelde und etwas Mühe die feinsten Pomaden und Essenzen selbst zubereiten kann.

Die beste Zeit zur Herstellung ist natürlich diejenige, wo die zur Verwendung kommenden Pflanzen in Blüthe stehen. Man nehme dann je nach Bedarf ½—1 oder 2 Pfund gutes, frisches Schweinefett, schmelze und gieße es durch ein feines Sieb in frisches Brunnenwasser, dem man ein paar Prisen Kochsalz und ebensoviel Alaunpulver zugesetzt hat. Durch dieses Verfahren körnt sich das Fett und wird von anhängenden feinen Blut- und Hautbestandtheilen befreit. Um es aber vollkommen rein zu erhalten (was von der größten Wichtigkeit ist), muß dieses Verfahren noch mehrmals wiederholt werden. Schließlich wird das Fett in frischem Wasser mehrmals tüchtig gewaschen und dann noch einmal geschmolzen, um es auch von dem anhängenden Wasser zu befreien. Darauf gießt man es in einen Topf und stellt es so auf einen warmen Herd, daß es in flüssigem Zustand bleibt. In dieses gereinigte Fett legt man nun so viele (von allen Insekten gereinigte) Blüthen, Blumen oder Blätter, z. B. von Rosen, als das Fett bedecken kann, läßt sie 24 Stunden darin, seiht dann das flüssig erhaltene Fett durch und setzt neue oder auch andere Blüthen zu. Wenn dies eine Woche lang wiederholt wird, so hat man eine feine, höchst parfumirte Pomade, wie man sie nicht leicht im Handel erhält. Die Gerüche wählt man sich durch diese oder jene Blüthen selbst und kann auch die Stärke durch den Zusatz beliebig bestimmt werden. Um nun die gleichen Gerüche in flüssiger Form, als Essenz, zu gewinnen, schneidet man das erkaltete Fett in kleine Stückchen, thut diese in eine weitmundige Flasche und gießt höchst rektifizirten, starken Weingeist darauf. Man läßt dann das Ganze etwa 8—10 Tage lang ziehen, seiht durch — und das Verfahren ist beendigt.

Kleine Notizen.

In Interlaken soll sich ein Verein gebildet haben, welcher sich als Ziel setzt, mit aller Kraft gegen die Verwahrlosung der Jugend zu arbeiten. Es hat sich derselbe den Namen „Gotthelf-Stiftung" gegeben.

* * *

Großer Segen. In Oberlindach, Bern, ist eine Mutter mit 4 Kindern zumal niedergekommen (zwei Knaben und zwei Mädchen) und sei das Befinden derselben sammt der Mutter ein gesundes. Möge denselben die nöthige Sorgfalt in keiner Weise fehlen, da ja sonst im Allgemeinen bei solchen Geburten schwächere Konstitutionen sind, welche, weniger infolge organischer Fehler, als vielmehr eben wegen vorhandener schwächlicher Anlagen, in der Regel schon in der Jugend wieder dahinsterben. Wenn die Organe solcher Kinder gesund sind, so liegt die Kunst des Erhaltens von Mehrgeburten gewiß hauptsächlich in der richtigen und zuträglichen Ernährung, welche auch bei Zwillingen in der Anforderung ganz verschieden sein kann. Sollten wir in dieser Beziehung Seitens eines genauen Beobachters, vielleicht eines Kinderarztes, nähere aufklärende Mittheilungen erhalten — wenn sich überhaupt bestimmte Normen aufstellen lassen — würde uns dies im Interesse unserer Leser recht angenehm sein.

* * *

Die Sanitätskommission in Glarus ist auf erfolgte Klage beauftragt, Strafklage gegen einige „Aerzte" einzuleiten, welche in Folge von Fahrlässigkeit und Unkenntniß den Tod mehrerer Wöchnerinnen herbeiführten. Im Kanton Glarus ist bekanntlich die ärztliche Praxis freigegeben und es sollen dies nun unpatentirte „Nothhelfer" gewesen sein. Es ist ganz recht, daß Aufsicht geübt und flagrante Fälle zur Bestrafung kommen, seien es dann patentirte Aerzte und Hebammen oder nicht, welche das Leben von Mutter und Kind mit solch' unverzeihlicher Geringschätzung behandeln.

* * *

Vom Säntis. Eine Frau mit 6 Kindern, von denen das älteste 11 Jahre alt; die beiden letzten 1½jährig (Zwillinge) sind, ist am 28. September plötzlich eine arme Wittwe geworden. Ihr Mann ist als Wildheuer oberhalb Sax über einen Abhang gestürzt und todt geblieben. Diese Familie sei Menschenfreunden der Unterstützung warm empfohlen!

* * *

Ehrenerwähnung. Der kantonale Hülfsverein von Graubünden hat von Frau Henriette Laurer bei Anlaß des Todes eines Sohnes Fr. 6000 für Geisteskranke und für Taubstumme Fr. 2000 geschenkt erhalten.

* * *

Ein Verein von Kinder- und Jugendfreunden in Wien versendet (laut der dort erscheinenden „Hausfrauen-Zeitung") an kranke Knaben und Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren, namentlich an solche, welche ihrer Krankheit halber das Bett nicht verlassen können, eine ganz neue, zehn Bogen starke, mit zahlreichen Illustrationen versehene Jugendschrift unentgeltlich und franko.

Wäre dieser schöne Zug edler Gesinnung gegenüber Leidenden nicht auch bei uns in der Schweiz möglich, wenn sich eine Anzahl Frauen zusammen thäten, um in gleicher oder ähnlicher Weise auch Denjenigen hie und da eine Freude und stillen Genuß zu bereiten, welche das köstlichste Lebensgut — die Gesundheit — entbehren müssen?! —

☞ Die Unterzeichnete ist gerne bereit, Meldungen in diesem Sinne entgegen zu nehmen; das Weitere könnte dann kostenfrei in diesen Blättern besprochen werden.

Wir zweifeln zwar nicht daran, daß gegenwärtig in dieser Art durch Privatwohlthätigkeit vielfach gewirkt wird, es könnte aber durch gemeinsame Anschaffung vortheilhafter und manigfacher gearbeitet werden, wenn sich ein Verein der Sache annähme — und, was uns eben Hauptsache ist: es würden damit die richtigen Elemente zusammengeführt, welche zum Durchbruche, resp. zur Realisirung von guten Ideen überhaupt nicht bloß mithelfen wollen, sondern es könnten dann auch die wirklichen Bedürfnisse und die richtige Anwendung der Mittel durch gegenseitigen Austausch von Gedanken und bestehenden Thatsachen herausgefunden werden.

Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß sich die Schweizer-Frauen für gemeinnützige Zwecke nicht blos auf dem Kirchthurms- und Dorfboden, sondern auch auf dem nationalen Felde zusammenthun und die noch schlummernden und theils schon längst im Stillen wirkenden Kräfte sich allseitig sammeln!

Wir hoffen, dieser kleine Appell an alle guten Frauenherzen trage in allen Gauen des lieben Schweizerlandes sein hundertfältiges Echo und führe uns eine schöne Zahl von Zustimmungs-Adressen zu.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg.",
Elise Honegger, zum Fellenberg, III.,
Teufenerstraße 35, in St. Gallen.

Briefkasten.

Fr. **E. G.** Die kalten Abreibungen sind in gesundheitlicher Beziehung von unberechenbarem Nutzen. Wir sagen Abreibungen, nicht bloß Abwaschungen. Eine kräftige und anhaltende Reibung des ganzen Körpers mit einem in kaltes Wasser getauchten groben Tuche hat in den verschiedensten Fällen, wo alle andern Mittel sich als unzulänglich erwiesen, glänzenden Erfolg erzielt. Bei skrophulösen Kindern, deren Knochengerüst sich nicht kräftig entwickelt, ersetzen die regelmäßig fortgesetzten Abreibungen, in Verbindung mit zweckmäßiger Nahrung und Bewegung, jede andere medizinische Einwirkung und wir sahen schon verschiedene Kinder, deren Gliedmaßen in bedenklicher Weise verkümmert waren, unter täglich mehrmaligen kalten Abreibungen in Zeit von einem Jahre sich in unglaublichem Maße vervollkommnen und wir möchten Ihnen die unverdrossene Anwendung derselben in ihrem speziellen Falle recht dringend anempfehlen. Unsere langjährige eigene Erfahrung auf diesem Gebiete steht Ihnen übrigens herzlich gerne zu Diensten und sind wir im Falle, bei einem in Aussicht gestellten Besuche Ihrerseits Ihnen die glücklichen Resultate in natura vor Augen führen zu können. Unsere nähere Adresse wollen Sie gefälligst am Kopfe unseres Blattes nachsehen.

Fr. **M. v. G.** Wir hatten eben im Sinne, uns des Eingehenden über die verschiedenen Qualitäten der gegenwärtig im Handel vorkommenden Kerzen auszusprechen, als Ihre Anfrage betreffend die Stearinkerzen an uns gelangte. Wir lassen Ihnen nun heute die kurze Beantwortung Ihrer Frage zugehen und werden später auf den Beleuchtungsartikel zurückkommen. — Nicht die Etiquette oder Fabrikmarke ist für die Qualität der Waare maßgebend, sondern diese letztere selbst müssen Sie ins Auge fassen. Es kommen, wie auch Sie bestätigen, Kerzen unter dem Namen von Stearin-Kerzen in den Handel, die durchaus als Beleuchtung nicht mehr leisten als ganz ordinäre Unschlittkerzen und nicht nur das, auch in Bezug auf das Gewicht wird mit diesem Artikel ein grenzenloser Schwindel getrieben, weil dieses von den Käufern nur höchst selten beachtet wird. Diese haben das Recht, sich die Kerzen vorwägen zu lassen und ein jedes solide Geschäft wird solchem Verlangen ihrer Kunden mit Vergnügen entsprechen. Die Musterkerzen, die wir Ihnen senden, sind dem Magazin von Hrn. P. L. Zollikofer z. Waldhorn in hier entnommen, und haben wir selbe bezüglich Qualität und Gewicht als vorzüglich befunden.

E Bruutgschau im Pfarhuus Windisch.

Poetische Epistel von HENRIETTE CORRODI geb. RAHN.

(Mai 1822.)

Mitgetheilt von ihrem Sohn AUGUST CORRODI.

Grüess di, Luiseli, liebs, de wirsch mi doch troui no kenne,
Oder hettsch 's Jetti vergesse, wo viel und i Liebi a dich denkt?
Gsehsch, de muest mer verzieh, han iez gar eigni Gidanke,
Chumme gar nümme zum schribe, no weder zum lismen und näihe.
Jezed aber isch still um mi umme, es regt si kes Müsli;
Aber lieblig und hold stohsch du vor de geistigen Auge,
Dass i nit anderster chan, as mit der plaudren und spröchle.
Gar viel weissi zwar nit, doch freut di vilicht au 's wenig.
Gimer iez ordeli acht, i will der näumis verzehle,
Gar en ordligi Gschicht, lehrrich und nützli zum lese.
Chast ere drus etneh, wie wandelbar alles uf Erde,
Alles, Namen und Gschlecht, Wohnort und zitlichi Güeter. —
's goht 's Carlineli a, das lebt iez im Merze der Liebi,
Oder mit andere Worte: der Früehlig isch em i 's Herz g'ruckt,
Oder no schöner verblüemt: 's Carlineli's Stündli het gschlage;
's tönt em in Öhrlene nahe, dass 's meint, me lütem scho z' Chile.
Ihre Vogt, de Herr Märk, Grossweibel des Rathes vo Aarau,
Schribt ere chürzlig en Brief, es sind bidütsami Wort drin,
Schribt ere, 's langi vo Aarau bald en wackere Junggsell
A, mit Bildig bihaftet, studiert und so bider wie keine.
Und iez harret und planget mi Line voll innerer Urueh;
Aber isch em au angst, es weiss si doch ordeli z'fasse.
Stellts dem Schicksal anheim, wie sie d' Zuekunft well für ihns gstalte,
Aendere chönn me ja nüt, drum denkt mi Line vernunftrich. —
Jez, Luiseli, los mer dem Räubergschichtli mit Andacht,
Spanned romantisch isch es und fast zum selbererlebe
Glustig und schön — wirsch Freud ha dra, i ha si ja selber. —

's goht nit lang und se chunnt ame n obe gege de drüe
Mitten im heftigste Rege en Fronde; me führt e zum Papa
Ine i d' Stube, 's Meitli hät gmeldt, und wo das de Gruess ghört:
„Gueten Obe, Herr Schmidt, und sind mer fründtli gottwilche!" —
Bolderets d' Stägen ab und meldets der Lise. Die nit fuul,
Brichtets ine i d' Stube, bim Papa sei de Vikari! —
„Wer?" — De Vikari! — „Wo?" — He, dobe bim Papa! — Herrjemer!
Händ mir planget, mir Frauevolch, bis dä Mönsch is erschine,
Er, dem Grossweibel Märk sin Userwählte für d' Line! —
Gäll, sie wird ordlig, die Gschicht, Luiseli? Los numme witers. —

's Gaffé chaltet scho lang uf em Tisch; gönd, rüefed de Herre!
's Lina lauft wie bsesse dur d' Chuchi durre n i Cheller,
D' Stägen uf und ab, holt Zucker, stellte n in Brotchorb,
D' Tasse druf ufe, stellts uf de Tisch und en Sessel ufs Ruehbett. —
Aber was machsch au, du Närsch? de schüssisch der wäger no 's Herz ab!
Nüt hilfts — 's Lineli strebt umenand wie ne Hornuss im Schoppe:
„Mamma, gend mer au d' Schlüssel!" und „Mamma, mer hend jo kei Thee meh!" —
's Lineli strebt — Nei, lueg, wer chunnt do uf einist zur Thür i?
's chunt es Chnäbli wie Milch und Bluet mit füürigen Auge,
Herzig fine Maniere und heiterem freudigem Antliz.
(Lina, dis Herz isch eweg, furt isch es, uf ebig verlore,
Er gits nümme me umme, dä Chnab, er möcht gern en anders!)
Aber min Schmidt macht ize vor eus mit vollendetem Astand
's Cumpliment und bigrüesst is gar sölli fründtli und höfli.
„Isch es gfellig, Herr Schmidt?" seit 's Jetti mit zierligem Astand,
Wiist mit em Finger i d' Stube und zeigt uf de Gaffé, wo chaltet.
Muess ems nit zweimal säge; er tritt mit em Stifel uf d' Erde,
Schüttlet de Regen ab und nimmt en mächtigen Alauf.
Gälled, Herr Schmidt, mer händ da e prächtigi Gaffetière?
Dörfeds für näumis neh, sie isch einzig elei nu für Eu da. —
Jezed trinke sie Gaffé und tünkle neubachnigs Brot dri,
D' Herre schwätze vo geistliche Sache, vo Deche und Chorherr,
Vo de drizehe Rathsherre z' Aarau im Leue (dä vers isch missrathe —
Nu, 's macht nüt), vo de Schuele und vo der lankastrische Mode —
Weisch, wo die gschicktere Schüler de tümmere helfen im lehre,
Dass si de Lehrer nit tödt, wenn e grossi Gschaar binenand isch —,
Druf vo de Visitaze und dänn vo de Hamme, wie mengi
Dörf e Frau Pfarrer la choche, e grusam wichtige Frag das.
(s Linas Baggen erglüehnd, sie zünde wie ne Charfunkel!)
Jez stönd d' Meitschene uf und hole Wasser für d' Tasse;
D' Herre blibe no sitze und zellen und brichten in eimfurt,
Churz-, langwilig, underenand, doch mehner no s' letzter,
Je nach em Stoff. Der Obe chunnt, es dunklet efange,
„Jez, ihr Töchtere, singed!" so seit der Aetti vo Windisch.
Uf wie ne Blitz stönd zwo und stimme die silberne Kehle,
Grife zum Saitespiel, i mein, de Vikari heb gloset.
Nid e Wunder, das meini, wenn d' Line und d' Jette duetted.
Nu, und was singe die sufere Töchtere? Z'erste katholisch,
Schwenke dänn d' Stimmli zum Afang der Welt, zu Adam und Eva,
Treted i d' Schwizerfamilie i zum Richard und Jakob
Und zu der Emmeline, zu 's Richards Tochter, dem Goldschatz,
Flöted dänn wieder vorusse Natur und Wonne und Sonne,
Meyen und Bluemestöck und Gartesprützen und Mooschi,
Veieliplätzli mit Rose bikränzt, vo Daphnis und Chloe . . .
Schmidt, dis Herz wird warm, de gspürst di im sibete Himmel! —
„Nei, wie scharmant, und nei, wie schön i Höchi und Tüfi!
„Das ist es Glichgwicht das und e holdi chünstligi Anmuet;
„Nei, wie lebendig und warm die Tön enandere finde,
„Wie sie si innig verschmelze, mit Anmuet dänn usenandgöhn!"
Schmidt, dis Herz wird heiss, 's schwebt überem sibete Himmel! —
Endtli verstummt de Gsang, de Süfzger verhallet und d'Menschheit
Strömt zu de Sessle zruck und d'Fraue lismen und lisme,
D'Herre spaziere geistli und schwätze vo Dechen und Chorherr.
Vo de drizehe Rathsherre z'Aarau (dä vers isch missrathe
No ne mol, 's macht wieder nüt) doch glücklicherwis lönds
Jezed de Lancaster weg, au d'Hammen und gar d'Visitaze.

Aber es nachtet und nachtet und regnet was ab em Himmel
Abe mag mit Chüble, 's ist feister gege de Schwarzwald.
Wer aber blibt aglötet im Sessel sitze? — De Kari.
Zletzt erhebt er si schwer und müehsam, grift nach em Stecke,
Bitti, wo ist au dä Stecke? O das Glück, dass er ne nid findt! —
„Schmidli, dis Herzli bluetet", so denkt der Aetti vo Windisch.
„Losed, Vikari", so seit er, „i denk, hüt blibed er bin is.
„Nei, i la mi nid brichte, Ihr blibed bin is, Vikari,
„Sueched de Stecke nu nid, Er chönntid de Schirm ja nid bruche."
Mönsch, o Mönsch, wer blickt i dis Herzes innersti Falte?
's isch unergründbar und unbikannt, am meiste dir selber! —
Wer hett an das solle denke, de Schmidt wo 'n i jeglichem Umstand
Starr sin Wille bihauptet und jo um kei Finger devo rückt,
Loht si do leite wie nes Chind, und warum und wofür?
Leser, du frogsch mi? Du frogisch närrsch, he, chunnts der denn nit z'Sinn
Wie n i der Herrgottewelt so mengs mengs Adamssöhnli
Im ene Evastöchterli z'lieb über Hügel und Thäler,
Wit über Länder und Meer, go Sibirie, ja gen Italie,
Ja no go Holland, Amerika, Brasilie, China,
Au i Höhlen und Klüft, in Abgründ, Chloster und Tollhus
Cho isch? Und frogsch mi no, du Närli? Hesch denn no nie ghört,
Wie scho so menge sis Lebe, si Ehr und sis Guet und si Würdi,
Amt und Fabrik und alls für so nes Meitschi ufs Spiel gsetzt
Hät, und wie menge scho us purer allmächtiger Liebi
Zu so me Hexli si zwilchige Rock mit re farbige Montur
Tuuschet hät und em zletzt mit re bleiige Chuglen en Pandur
Bild und Rahme und Liebi und Treu us em Herze verchlöpft hät?
Häsch i der Bible nit glese, wie einisch der Erzvatter Jakob
Numme der Rahel zlieb so mengs langs Johr bi sim Vetter
Laban z'Visiten isch gsi und bi keiner gar grüsligen Ufwart,
Het jo nit emol singe ghört reformiert und katholisch. —
Frog mi iez nümme, du Dotsch, und schäm di, dass d' eso nüt weisch!

(Fortsetzung folgt.)

Patentirte Petroleum-
Sparlampen in Kerzenform 5 Stunden Beleuchtung 1 Centim.
Vollkommener Ersatz der Kerze.

!! Wichtig für Haushaltungen !!
!! Billigstes Licht !!
Preis: Fr. 1. — per Stück, 5 Meter Dochten 25 Cts., Emballage 15 Cts., Porto 20 Cts — Versandt von wenigstens 2 Stück gegen Nachnahme vom **Hauptdepot für die Schweiz: Zürich-Riesbach, Wiesenstraße 10.** — Wiederverkäufer Rabatt.

In frischer Sendung
sind eingetroffen:
Regenmäntel
für Frauen, Mädchen und Kinder,
in prachtvoller Auswahl zu äußerst
billigen Preisen.
Ferdinand Ellenbogen
neben dem Museum.
NB. Die noch vorräthigen **Sommerpaletots** und **Jacken** werden, um damit vollständig aufzuräumen, zum **Selbstkostenpreis** abgegeben.

Speisergasse Nr. 23 — **Federn** — zur Ceder I. Stock
werden fortwährend zum **Frisiren (Kräusen)** angenommen und werden scheinbar gänzlich verdorbene Federn wie neu hergestellt.
In allen übrigen Artikeln auf kommende Saison, als:
Hut- und Todten-Bouquets ꝛc.
in reichhaltigster Auswahl, zu wahrhaft billigen Preisen, empfehlen sich höflichst
C. Zürcher & Cie.
Blumenfabrikation in St. Gallen.

Conserve- oder Einmach-Gläser
mit
Britannia-Verschraubung und Gummidichtung,
dienlich zum Einmachen von **Früchten** und **Gemüsen** (als völliger Ersatz der Blechbüchsen).
Zahlreiche Versuche haben bewiesen, daß Conserven sich in Gläsern schmackhafter erhalten, als in Blechbüchsen, welch' letztere ja immer Metalltheile an den Inhalt abgeben, und gegenüber andern im Handel befindlichen Conservegläsern ist die Vorzüglichkeit der Britanniaschrauben hervorzuheben: sie sind elegant, dauerhaft und **ganz bleifrei.**
Preise:
½ Liter Gläser mit Verschluß Fr. 1. 40 per Stück.
1 " " " " " 1. 80 " "
1½ " " " " " 2. — " "
2¼ " " " " " 4. — " "
Zu haben in
J. Weber's Bazar in St. Gallen.

Anglo-Swiss Kindermehl.
Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.
Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**
Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner,** Apotheker; **C. W. Stein,** Apotheker. (O F 2682)

Schwarze
Wäsche-Zeichnungs-Tinte
für **Feder** und für **Stempel,** in Etuis mit Gebrauchsanweisung, empfehlen
Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen,
Tinten- und Farben-Fabrik, St. Mangen 9.

Milchprodukten-Fabrik
von
Gerber & Cie., Thun (Schweiz).
Kindermehl und condensirte Milch.
Prämirt auf allen Ausstellungen.
Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.
Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Fast verschenkt!
Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik" übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten
um 75 Procent unter der Schätzung verkauft
daher also
fast verschenkt
für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice
welches früher 60 Franken kostete,
und wird für das Weißbleiben der Bestecke
25 Jahre garantirt
6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
2 feinste Alabaster Leuchteraufsätze.
50 Stück.
Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 16 Franken.
Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effektuirt durch die Herren
Blau & Kann,
General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.
Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.
Bei Bestellungen genügt die Adresse: Blau & Kann, Wien.

Bei einer Damenschneiderin könnte ein intelligentes Mädchen in die Lehre treten, welches zugleich Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Günstige Bedingungen und Familienleben. — Adresse:
B. Bassin, sous la Gare, Lausanne.

Die beste Chocolade
CHOCOLAT MAESTRANI
per ½ Kilo Fr. 1. 30, 1. 60, 2. —, 2. 50, 3. 50, 4. —, 5. —.

Malzextrakte von Dr. H. Wander in Bern.
Vorräthig fast in **allen Apotheken.** — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**
Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50
Jodeisen, bei Skrophulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90
Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vortreffliche Kindernahrung " 1. 50
Liebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauch " 1. 50
Dr. Wander's berühmten **Malz-Zucker** und **-Bonbons,** gegen Husten u. Verschleimung.
Vielfach prämirt und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Maizharina
(auch **Maizena** genannt) ist **beste** Qualität amerikanisches **Maismehl,** von berühmten europäischen Aerzten als stärkendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel bestens empfohlen, besonders für Genesende und kleine Kinder; ist in Original-Packeten à ½ Pfund englisch à 50 Cts. zu haben bei:
Frau Erni,
Depot amerik. Maschinen und landwirthsch. Geräthe,
21 Centralhof, Zürich.

Avis an Wäscherinnen.
Der neue **Stärkeglanz,** der **„Schwan"** genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — **Depots:**
in **St. Gallen:** **P. L. Zollikofer;**
in **Winterthur:** **Ernst Rieter's** Sohn;
in **Zürich:** **H. Volkart;** **G. Waser;** **Finsler** im Meiershof;
in **Bern:** **J. Schiffmann;** **A. Aberegg;**
in **Schwyz:** **Th. Tschümperlin;**
in **Basel:** **Müller & Pfähler;**
in **Frauenfeld:** **H. Gutersohn.**

Durch das **Plazirungs-Bureau** der Frau **Anna Fischer** in **Burgdorf** erhalten die Tit. Herrschaften fortwährend jedes gewünschte Dienstpersonal.

Avis.
Durch das **Plazirungs-Bureau** der Frau **Schnetzler,** Ampelngasse, **Schaffhausen,** erhalten die Tit. Herrschaften fortwährend jedes gewünschte Dienstpersonal.

Antiquarisch
anstatt 10 Mark zu nur 6 Mark
liefere ich franko bei Einsendung des Betrages:
Rösselt's Lehrbuch der deutschen Litteratur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen.
6. Auflage. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgesetzt von Dr. Rob. Boxberger. 1877. Drei starke Bände. Geheftet.
(Sehr elegant in Halbfranz gebunden, anstatt 12 Mark, zu nur 8 Mark.)
J. Scheible, Antiquar,
in Stuttgart.

Kölnisches Wasser,
garantirt ächtes, ist zu beziehen durch die **Kälin'sche Buchdruckerei** in **St. Gallen.**

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.